

Erfahrungsbericht: Centre Hospitalier Antibes Juan-Les-Pin, Antibes, Frankreich

½ Tertial in der Inneren Medizin (Hämatologie, Onkologie) vom 20.11.2023-19.01.2024

Für mich war nach meinem Erasmussemester in Frankreich klar, dass ich einen Teil meines PJs erneut in Frankreich verbringen möchte. Auf der Suche nach einer geeigneten Stadt fand ich zwischen all den Partneruniversitäten das Angebot des Krankenhauses in Antibes und war schnell von der geographischen Lage sowie dem in den Erfahrungsberichten beschriebenen- Arbeitsklima des Centre Hospitalier Antibes Juan-Les-Pin überzeugt.

Zur Vorbereitung und für die Bewerbung sind einige Dokumente notwendig. Am Anfang der Bewerbung kann das etwas überwältigend sein, allerdings findet man eine hilfreiche Übersicht auf der Internetseite der Medfak Uni Koeln und wird bei Rückfragen und Problemen schnell und freundlich vom Zibmed Team unterstützt.

Notwendig für die Bewerbung sind: Motivationsschreiben und Lebenslauf auf deutsch sowie auf französisch, das Physikumszeugnis, eine Immatrikulationsbescheinigung, eine Verpflichtungserklärung zur „Interkulturelle Sensibilisierung“ und zum „Versicherungsschutz zur Durchführung eines Auslandsaufenthaltes im Rahmen des Medizinstudiums“, ein Beratungsprotokoll, eine Kopie des Personalausweises, ein Sprachnachweis, das Learning Agreement und gegebenenfalls der Splitting-Antrag (<https://medfak.uni-koeln.de/internationales/studium-im-ausland/partneruniversitaeten-bewerbungsfristen-bewerbungsunterlagen-erkennung-etc/bewerbungsunterlagen/bewerbungsunterlagen-pj-und-pj-splitting-erasmus-smp>). Von der Klinik Vorort wurde dann zusätzlich noch nach einem Nachweis der Krankenversicherung, der Haftpflichtversicherung und der Betriebsärztlichen Untersuchung (inklusive Impfungen) sowie einem Dokument der Uni Köln bezüglich der Länge des Aufenthaltes gefragt.

Für meine Unterkunft musste ich im Verlauf dann noch eine Wohnungsverversicherung nachweisen, welche ich über StudyAssur (<https://studyassur.com/>) abgeschlossen habe. Diese Versicherung brauchte ich ebenfalls in meinem Erasmussemester in Frankreich, demnach gehe ich davon aus, dass es in Frankreich meistens notwendig ist dem Vermieter einen Nachweis zukommen zu lassen.

Ich habe mich für ein gesplittetes Tertial entschieden, da man in Antibes lediglich die Hämatologisch- Onkologische Station kennenlernen kann und unklar war, inwiefern dieser Aufenthalt dann für 4 Monate als ganzes Tertial anerkannt werden kann. Im Nachhinein denke ich, dass es von der Anrechnung her vermutlich eher unproblematisch gewesen wäre. Da war ich mir vorher etwas unsicher. Für mich war das Splitting trotzdem die richtige Entscheidung, weil ich gerne Einblicke in weitere Spezialisierungen erhalten wollte. Allerdings bin ich mittlerweile davon überzeugt, dass man es für einen PJ-Platz kaum besser als in diesem Team antreffen kann. Wer also gerne das gesamte Innere Tertial auf einer Hämatologisch-Onkologischen Station absolvieren möchte, dem würde ich ein ganzes Tertial empfehlen, sofern die Anrechnung kein Problem darstellt.

Das Centre Hospitalier Antibes ist ein eher kleines Haus, dementsprechend kennen sich die meisten Ärzt*innen aus den verschiedenen Fachrichtungen persönlich und man kennt die verschiedenen Gesichter nach wenigen Tagen aus gemeinsamen Mittagspausen, Konferenzen oder ähnlichem. Das Team, mit dem man zusammenarbeitet, besteht aus 4 Ärzt*innen. Alle sind super freundlich und motiviert einem etwas beizubringen. Ich habe regelmäßige Fortbildungen zu verschiedenen Themen erhalten und konnte mir dabei selbst aussuchen, welche Bereiche ich dabei vertiefen möchte. Der Chef des Services Dr. Re ist ebenfalls interessiert daran, dass man während seines Aufenthaltes so viel wie möglich mitnimmt und fragt regelmäßig nach, ob man zufrieden ist oder welche Erwartungen man vielleicht selber an das Tertial mitgebracht hat. Auch er nimmt sich regelmäßig die Zeit alle möglichen Krankheitsbilder der Hämatologie anhand von Fallbeispielen mit einem durchzusprechen. Für mich war die Hämatologie immer eines der komplizierteren Fachbereiche und ich habe noch nie so viel verstanden wie nach diesen 2 Monaten. Er kommt ebenfalls aus Deutschland, was in Situationen, in denen man mal etwas nicht so genau versteht, hilfreich ist, da er es nochmal auf Deutsch erklären kann.

Sprachlich habe ich mich durch mein Erasmussemester in Frankreich bereits recht gut auf den PJ-Aufenthalt vorbereitet gefühlt. Im Krankenhaus sind alle sehr verständnisvoll und freundlich, wenn man mal etwas nicht verstanden hat und deshalb nochmal nachfragt. Allerdings würde ich empfehlen sich ein recht solides Sprachverständnis vorab anzueignen, um fachlich und persönlich mehr von der guten Lehre und dem netten Team profitieren zu können.

Bezüglich des Tagesablaufs steht es einem mehr oder weniger frei, wie man seinen Tag gestalten möchte. Der Klinikalltag beginnt um 9. Hier kann man sich zunächst einmal entscheiden, ob man den Vormittag in der Tagesklinik oder auf der Station verbringen möchte. Nachmittags stehen einem dann Stationsarbeit mit eigenen Aufnahmen und Untersuchungen sowie Sprechstunden zur Auswahl. Außerdem gibt es regelmäßige Fallbesprechungen zu denen man immer herzlich willkommen ist. Aufgaben wie Blutentnahmen und Viggos legen, die in Deutschland zu den Hauptaufgaben im PJ gehören, sind in Frankreich Aufgabe der Pflege. So kann man seine Zeit tatsächlich absolut in das Erlernen ärztlicher Tätigkeiten, Nachlesen theoretischer Hintergründe und Observieren des medizinischen Alltags investieren.

Was mir (neben der Lehre) besonders positiv aufgefallen ist, war der Umgang mit den Patient*innen. Alle sind sehr empathisch und legen viel Wert auf eine Kommunikation auf Augenhöhe. Ich weiß, dass das im medizinischen Bereich selbstverständlich sein sollte, aber vielleicht habt ihr- wie ich- auch schon andere Erfahrungen gemacht. In Antibes habe ich den zwischenmenschlichen Umgang sowohl zwischen Kolleg*innen als auch gegenüber Patient*innen als sehr angenehm empfunden. Es wurde sich sowohl Zeit genommen für die Patient*innen, die diese Zeit gerade brauchten, als auch für die Ärzt*innen die in einem bestimmten Fall vielleicht Unterstützung oder Beratung brauchten.

Die Unterkunft in Antibes hat sich zunächst als größere Herausforderung dargestellt. Grade, weil ich nur 2 Monate vor Ort war, haben mir viele Wohnmöglichkeiten bereits von vorneherein abgesagt. Die Optionen, die dann blieben, wären ohne die Erasmusförderung unbezahlbar gewesen. Tatsächlich kam mir hier noch zugute,

dass ich in den Wintermonaten in Antibes war. Anscheinend sind die Wohnungen, die im Sommer dann eher an Touristen vermietet werden, im Winter noch etwas günstiger. Ich habe über die Internetseiten Leboncoin (<https://www.leboncoin.fr/>) , La Carte des Colocs (<https://www.lacartedescolocs.fr/>) und Studapart (<https://www.studapart.com/en>) gesucht und bin schlussendlich über Leboncoin fündig geworden. Zusätzlich zu dem Erasmusgeld habe ich dann ähnlich viel für meinen Lebensunterhalt ausgegeben, wie in Köln.

Antibes selbst ist ein kleines, hübsches Städtchen, direkt am Mittelmeer. Es bietet mit dem „Cap d’Antibes“, der Altstadt „Veil Antibes“, der Promenade und den kleinen Stränden ein wunderschönes Ambiente mit wahnsinnig hoher Lebensqualität und ich würde jeder Zeit nochmal zurück kommen. Antibes liegt zwischen den Städten Nizza und Cannes, welche (wie auch die Alpen, das Esterelgebirge oder andere Orte wie Èze, Saint-Paul-de-Vence, Villefranche-sur-Mer, Menton, Monaco ect pp) mit Bus und Bahn schnell und unkompliziert zu erreichen sind. So bietet es einen perfekten Ausgangspunkt für Ausflüge oder Wochenendtrips zum Wandern, Klettern, Skifahren, Erkunden von anderen Städten, Segeln, Radfahren und vielem mehr. Ich hatte diese Region vor meinem PJ-Aufenthalt überhaupt nicht auf dem Schirm, habe mich aber sofort in die traumhafte Natur und unendlichen Möglichkeiten der Gegend verliebt.

Zum jetzigen Zeitpunkt habe ich meine Anerkennung des Auslandsaufenthaltes noch nicht abgeschlossen. Die Unterschrift bekommt man von Dr Re allerdings problemfrei am letzten Tag des Aufenthaltes. Er schickt die Unterlagen dann an die Universität in Nizza, welche- nachdem Sie diese unterschrieben hat- alles per Post zu einem nach Deutschland zurück sendet.

Abschließend kann ich sagen, dass ich dieses PJ-Tertial jeder/m Student*in mit Französisch Kenntnissen weiterempfehlen würde. Ich habe mit so vielen Freund*innen über deren PJ Erfahrungen gesprochen und bin überzeugt davon, dass man es sowohl bezogen auf die Lehre als auch auf die Stimmung im Krankenhaus nicht besser antreffen kann. Die Gegend an der Cote d’Azur ist dann noch das Sahnehäubchen des Aufenthaltes.